

Thränen erstickten ihre Stimme.

Da nahmen Siegfried und Erhard zugleich der Mutter Hände in die ihren.

„Beten wir nicht täglich, daß Gott ihn uns wiedergiebt?“ sagten sie wie aus einem Munde. Erhard aber setzte mit Stolz hinzu: „Er kämpft in Paris für die Sache des Königtums. Der Name von Pontac wird immer unter den besten stehen.“

„Auch ihr werdet dafür sorgen,“ entgegnete die Mutter, der Söhne Hände drückend. „Ich weiß, daß des Vaters Vorbild in euch mächtig ist und bleiben wird.“

„Das walte Gott!“ sprach der Alte ernst. „Doch für jetzt vergeßt nicht, daß ihr zwar den Geist des Vaters in euch lebendig erhalten sollt, aber vor Fremden einen andern Namen habt als seinen. Erst wenn das Unheil vorüber ist, darf der Gute wieder stolz und frei den Namen nennen, den er als edles Erbteil der Eltern trägt.“

„Freilich, wir sind arme, verfolgte Flüchtlinge,“ sagte Siegfried, während Erhard die Zähne zusammenbiß und die Fäuste ballte.

---

## II.

### Ein Kreuzfeuer.

Eine Weile ward die Reise fortgesetzt ohne ein weiteres Wort. Was gesprochen worden, beschäftigte